

Herrn Frank Grawe
Landschaftspflegestation Kreis Höxter e.V.

Nur per Mail:
grawe@landschaftsstation.de

Offener Brief

BUND Landesverband NRW
Adalbert Niemeyer-Lüllwitz
Mitglied im Landesvorstand

adalbert.niemeyer-luellwitz@bund.net
www.bund-nrw.de

Bielefeld, **23.05.2024**

Vortrag auf der Nationalpark-Infoveranstaltung in Beverungen

Sehr geehrter Herr Grawe,

ich habe Ihren Vortrag in Beverungen gehört und bin über Ihre Aussagen sehr irritiert. Sie haben den Beitrag von Nationalparks zum Artenschutz in Zweifel gezogen und behauptet, dass es 200 Jahre brauchen würde, bis dort die heutige Artenvielfalt wieder erreicht würde. Die Wälder würden angeblich erstmal dunkler und dann artenärmer.

Ich bin entsetzt, eine solche durch keine Fachstudie belegte Einschätzung von einem Fachmann zu hören, der im Naturschutz tätig ist. Kennen Sie Wälder in deutschen Nationalparks? Sind sie dort schon einmal gewandert? Kennen Sie die vielen Studien und Veröffentlichungen über die Biodiversität in Nationalparks und Wildnisgebieten?

Ich habe alle deutschen Nationalparks besucht, erwandert, z.T. auch erforscht. Es gibt keinen Park, der einheitlich von einem dunklen Hochwald geprägt wird. Es gibt überall stattdessen eine ungeheure Dynamik, eine Vielfalt der Waldentwicklungsstadien. Neben Kahlfächen, wo gerade Fichten abgestorben sind, gibt es alte Laubwälder und auch sehr alte Baumbestände, die gerade in der Absterbephase sind, mit einem sehr hohen Totholzanteil. Und wo alter Wald abstirbt, ist meist schon junger Wald wieder am Start.

Es gibt auch immer Offenland, Offenland auf Zeit, aber auch Offenland auf Dauer, dass in der Managementzone dauerhaft gepflegt wird. In der Eifel können Sie das auf der Dreiborner Hochfläche wunderbar erleben, wo die Nationalparkverwaltung die Pflege der Flächen übernimmt.

Der Nationalpark Eifel hat gerade eine neue Untersuchung zur Artenvielfalt im gesamten Nationalpark vorgelegt: Über 11.000 nachgewiesene Arten, davon über 2500 Arten der Roten Liste. Haben Sie vergleichbare Zahlen zur Egge? Auch Roland Schockemöhle, der ja von einer Artenvielfalt spricht, die es dort seit Generationen nicht gegeben habe, kann keine konkreten Daten dazu vorlegen.

Diese für den Nationalpark Eifel nur 20 Jahre nach der Einrichtung nachgewiesene Artenvielfalt kann künftig sogar eher wachsen, als dass sie wie sie behaupten 200 Jahre lang zurück gehen würde. Denn der Flächenanteil der in die Alters- und Absterbephase kommenden Buchenwälder wird zunehmen, dementsprechend wird der Totholzanteil

weiter steigen und die Artenvielfalt der daran angepassten Tiere - besonders der Totholzkäfer - und Pilze. Aus dem Hainich gibt es gerade dazu eindrucksvolle Untersuchungen: Alleine über 480 an Totholz angepasste Käfer wurden nachgewiesen! Ähnlich Daten gibt es auch aus anderen Nationalparks bzw. Prozessschutzgebieten.

Gerade Sie als Naturschützer können doch solche Zahlen und damit verbundene Chancen für den Naturschutz nicht ignorieren. Sie können doch die Nationale Biodiversitätsstrategie nicht ignorieren, die basierend auf den Einschätzungen namhafter Wissenschaftler fordert, mindestens 5 % der Waldflächen aus der Nutzung zu nehmen. In NRW sind wir mit aktuell 2 % noch weit davon entfernt.

Sie können doch nicht ignorieren, welche Chancen für die Biodiversität der Egge bestehen, wenn sie als Nationalpark ausgewiesen wird. Es besteht im Sinne der Biodiversität z.B. die Chance, alle Entwässerungsgräben wieder zu schließen, Wald als „Schwammwald“ zu entwickeln, ehemalige Moorflächen wieder zu renaturieren.

Sie können doch nicht ignorieren, welche Naturdynamik möglich wäre, wenn man auf den aktuellen Kahlfeldern die Natur machen lassen würde, anstatt z.B. mit Douglasien aufzuforsten. Auf Teilflächen, auf denen das Forstamt „Dürrständer“ stehen gelassen hat, ist das doch heute schon zu sehen. Fast wie in einem Nationalpark. Warum also nicht auf der ganzen Fläche?

Und noch was zu den Buchenwäldern: Wollen sie ignorieren, welche Artenvielfalt sich schon auf den aus der Nutzung genommene Flächen eingestellt hat? Roland Schockemöhle hat das doch eindrucksvoll dargestellt. Hier liegt die Totholzmenge schon bei über 60 m³/ha. Warum dann nicht auch in den übrigen Buchen- und Laubwaldbereichen die Nutzung einstellen? Ich mache mir nach Vorlage der Holzeinschlagpläne, die Schockemöhle präsentiert hat, bezüglich dieser Wälder auch große Sorgen. Denn genau hier will er künftig das meiste Holz ernten, weil die Fichtenflächen dafür nicht mehr zur Verfügung stehen. Was mit Buchenwald im Klimastress passiert, der aufgelichtet wird, sollte Ihnen bekannt sein.

Als Biologe und Naturschützer, der sich seit über 40 Jahren hauptberuflich (in LÖBF, LANUV und NUA) und ehrenamtlich mit Waldnaturschutz, Prozessschutz und Nationalparks beschäftigt, rate ich Ihnen für künftige Auftritte: Konzentrieren Sie sich auf Ihre praktischen Erfahrungen in der Landschaftspflegestation, bei denen es vorrangig um den Erhalt der Kulturlandschaft geht und halten sie sich aus der Debatte um Prozessschutz und Wildnisentwicklung besser raus. Da fehlt Ihnen offenbar das Fachwissen und die Erfahrung. Und wenn Sie sich dennoch äußern, dann bitte ich Sie, dass Sie auf Grundlage der übereinstimmenden Fachposition im Naturschutz die Bedeutung von Wildnisgebieten und Kulturlandschaftsbiotopen für den Erhalt unserer Biodiversität als gleichermaßen wichtig und gleichrangig darstellen.

Mit freundlichen Grüßen

Adalbert Niemeyer-Lüllwitz
Mitglied im Landesvorstand des BUND NRW